©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

Ein neues *Olophrum* aus den Hohen Tauern Salzburgs *(Col., Staphylinidae, Omaliini).*

(20. Beitrag zur Kenntnis der paläarktischen Staphyliniden.)

Von Dr. OTTO SCHEERPELTZ, Wien.

(Mit 3 Textabbildungen.)

Olophrum Florae nov. spec.

Die neue Art gehört in die neunte Artengruppe der Gattung *Olophrum* (vergl. meine Monographie der Gattung *Olophrum,* Verh. zool. bot. Gesellschaft LXXIX, 1929, Heft 1, p. 120) und dort in die nächste Verwandtschaft des *Olophrum boreale* Payk., von dem sie sich aber sofort durch andere Kopfform, kleinere Augen, andere Bildung der Orbitalkante, weniger queren, viel weitläufiger punktierten Halsschild und andere Bildung des männlichen Kopulationsapparates unterscheidet.

Dunkelschwarzbraun, Vorder- und Seitenränder des Halsschildes und Hinterränder der Flügeldecken etwas heller rotbraun, Kopf dunkel braunschwarz, Abdomen tief schwarz, mit heller braunem Hinterrand des siebenten (fünften freiliegenden) Tergites und etwas hellerer Spitze, Mundteile, Fühlerbasen und Beine braunrot, Fühler vom ersten Drittel an angedunkelt.

Kopf weniger stark quer als der von *O. boreale* Payk., aber etwas stärker gewölbt als jener, nach vorn etwas stärker verengt, Clipeusvorderrand erheblich schmäler als bei *O. boreale* Payk. Augen viel kleiner als bei *O. boreale* Payk., noch weniger stark gewölbt als dort, bei Dorsalansicht besonders im vorderen Teil weniger aus der Seitenkontur des Kopfes vorspringend, Vorderrandlinie in der Dorsalansicht vom Konturpunkt schräg und gerade nach einwärts und rückwärts gerichtet, nicht wie bei *O. boreale* Payk. etwas nach außen in der Richtung der Kopfkontur gebogen und dann erst einwärts gekrümmt; Vorderrandkante der Augen in der Dorsalansicht von der Hinterrandkante der Einlenkungsgrube des Scapobasales der Fühler weiter abstehend, der von oben sichtbare Längsdurchmesser demnach kaum einundeinhalbmal länger, bei *O. boreale* Payk. etwas mehr als doppelt so groß wie dieser Abstand; Hinterrandlinie der Augen in der Dorsalansicht gerade und schräg zur Schläfenkontur verlaufend, bei *O. boreale* Payk. etwas im Bogen nach vorn gekrümmt; Augen in der Seitenansicht im Vorderteil etwas abgeschrägt, im Gesamtumriß fast kreisrund, bei *O. boreale* Payk. dort etwas nach vorn erweitert, im Gesamtumriß schräg elliptisch erscheinend. Abstand der Orbitalkante vom Hinterrand der Augen

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

überall gleich groß, etwas kleiner oder höchstens so groß wie die Durchmesser zweier benachbarter Kornealfacetten der Augen zusammengenommen, Orbitalkante mit dem Hinterrand der Augen überall parallel verlaufend; bei *O. boreale* Payk. in der Mitte des Augenhinterrandes stark nach rückwärts ausgebogen, Abstand der Orbitalkante dort so groß wie die Durchmesser von drei bis vier benachbarten Kornealfacetten des Auges zusammengenommen. Kopfoberseite auf glattem, spiegelglänzendem Grunde ziemlich kräftig, wie bei *O. boreale* Payk., aber deutlich etwas weitläufiger als die weitläufigst punktierten Stücke dieser Art punktiert.

Fühler gestreckt, in der Gesamtbildung mit jenen von *O. boreale* Payk. übereinstimmend; erstes Glied kräftig, fast zylindrisch, etwa doppelt so lang wie an der dicksten Stelle breit; zweites Glied nur von zwei Drittel der Länge des ersten Gliedes (bei *O. boreale* Payk. etwas länger, von etwa drei Viertel der Länge des

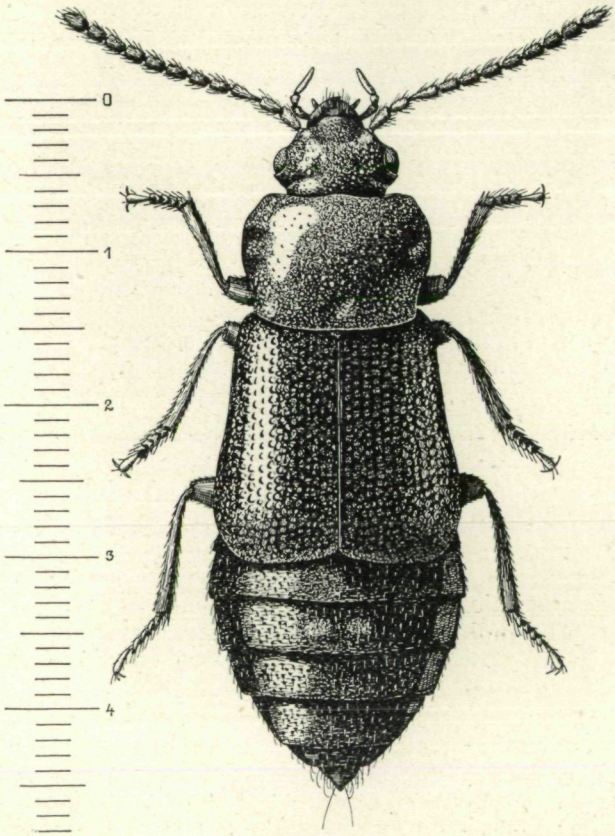

Abb. 1.
Olophrum Florae nov. spec. ♂, Typus. — Maßstab in Millimetern.

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

ersten Gliedes), so breit wie das erste Glied; drittes Glied ziemlich gestreckt und an der Basis sehr dünn, fast um die Hälfte (bei *O. boreale* Payk. nur wenig) länger als das zweite Glied; die übrigen Glieder in ihren Bildungen und in den relativen Massen fast mit jenen von *O. boreale* Payk. übereinstimmend.

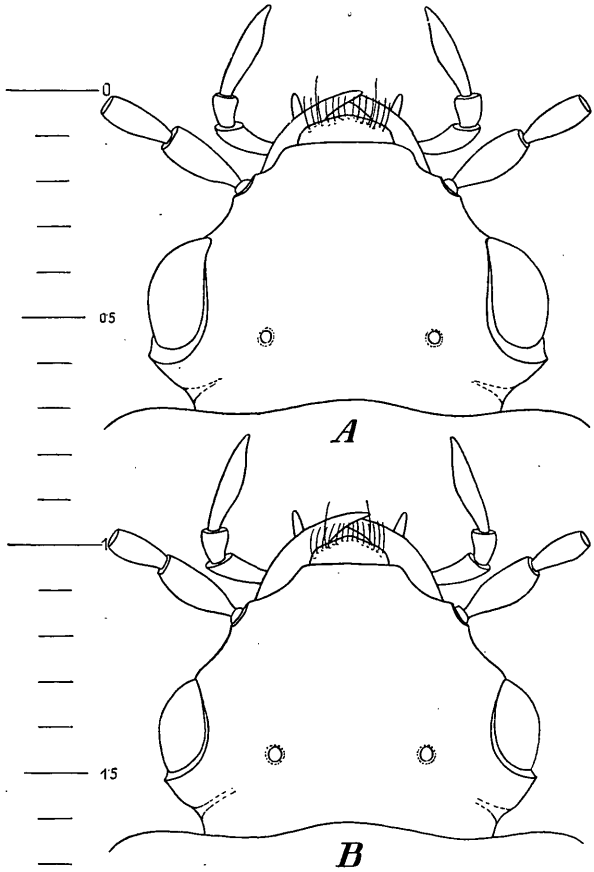

Abb. 2.
Die Köpfe von *Olophrum boreale* Payk., ♂ (A) und *Olophrum Florae* nov. spec. ♂ (B) in schematischen Dorsalansichten zum Vergleich ihrer Form und ihrer Augenbildung. — Maßstab in Millimetern.

Halsschild flach gewölbt, an den Seiten sehr fein gerandet, weniger quer als bei *O. boreale* Payk., um wenig mehr als ein Drittel der Mittellänge breiter als lang, Seitenränder in Dorsalansicht im mittleren Teil fast parallel, nach vorn zu den wenig verrundeten Vorderwinkeln abgeschrägt, nach rückwärts zu den ganz eng abgerundeten, fast stumpfwinkeligen Hinterecken ganz

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

seicht ausgebuchtet; Vorderrand ganz wenig doppelbuchtig, Hinterrand in ganz flachem Bogen ein wenig nach rückwärts konvex. Oberseite flach gewölbt, im vorderen Drittel der Seiten jederseits ein tiefes rundes Grübchen, vor der Basismitte ein flaches rundes Grübchen, jederseits der Mittellinie je eine glatte, unpunktierte Stelle ganz wenig und flach, kaum erkennbar schwielenartig ausgebildet. Oberfläche auf glattem, spiegelglänzendem Grunde ziemlich kräftig, aber sehr weitläufig punktiert, durchschnittliche Entfernungen der Punkte voneinander gewöhnlich drei- bis viermal, stellenweise fünf- bis sechsmal größer als die durchschnittlichen Durchmesser der Punkte, Punktierung nur an den Seiten etwas dichter gestellt, dafür dort aber noch kräftiger als die der Halsschildscheibe. Punktierung gut doppelt so weitläufig als jene der weitläufigst punktierten Stücke von *O. boreale* Payk.

Schildchen wie bei *O. boreale* Payk. gebildet.

Flügeldecken wie bei *O. boreale* Payk. geformt und punktiert, Punktierung nur noch etwas kräftiger, gröber und tiefer, Anordnung in unregelmäßigen Längsreihen noch deutlicher als dort, Punkte aber trotzdem an manchen Stellen des rückwärtigen Drittels der Flügeldecken und gegen den Hinterrand etwas querrunzelig zusammenfließend. Deckenlänge an der Naht (Schildchenspitze bis zur stumpfwinkeligen Nahtecke) um etwa die Hälfte länger als die Mittellänge des Halsschildes, größte Gesamtlänge (Schultervorderkante bis zum rückwärtigsten Punkt der flachen Hinterrandabrundung) nicht ganz doppelt so groß wie die Halsschildmittellänge. Seitenkonturen nach rückwärts deutlich erweitert, größte Breite vor den Hinterwinkelabrundungen um etwa ein Drittel größer als die größte Halsschildbreite.

Flügel nicht ganz voll entwickelt, ganz ausgestreckt die Spitze des Hinterleibes nicht erreichend, nicht ganz doppelt so lang wie die Decken, in der Aderung etwas reduziert, sonst aber normal unter den Decken eingelegt. Auch die neue Art dürfte demnach zu jenen Arten gehören, die im Laufe der Entwicklung eben am Beginne des Weges zur Flügelreduktion stehen. Es wird bei Auffindung größeren Materiales interessant festzustellen sein, ob bereits Formen mit noch kürzeren Decken und noch stärker reduzierten Flügeln vorkommen, wie sie sich bei Arten, z. B. der zehnten Artengruppe, finden.

Das Abdomen stimmt in seiner Form und Gesamtbildung mit jenem von *O. boreale* Payk. überein, die Oberflächen-Mikroskulptur ist aber zarter und feiner, rundmaschiger, bei *O. boreale* Payk. kräftiger, rauher und quermaschiger, die Oberfläche des Abdomens der neuen Art besitzt deshalb auch stärkeren Glanz als jene des Abdomens bei *O. boreale* Payk. Dafür ist die feine, ziemlich weitläufige Punktierung, von der jedes Pünktchen ein kurzes, graugelbes Börstchen trägt, bei der neuen Art auf den Tergiten, vor allem aber auf den Sterniten kräftiger und deutlicher ausge-

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

bildet als bei *O. boreale* Payk. Wie bei den meisten Stücken dieser Art läßt das fünfte (dritte freiliegende) Tergit in der Mitte zwei kleine Flecke aus äußerst feinen, silberglänzenden Schüppchen erkennen, und wie bei den normal oder doch noch länger geflügelten Stücken des *O. boreale* Payk. trägt der Hinterrand des siebenten (fünften freiliegenden) Tergites einen ganz feinen, hellen Hautsaum.

Beine wie bei *O. boreale* Payk. gebildet.

Am Oedeagus des Männchens sind die Parameren lang und schlank, in der Ventralansicht des Oedeagus von ihren Artikulationsstellen vor und neben dem Foramen mediale aber fast

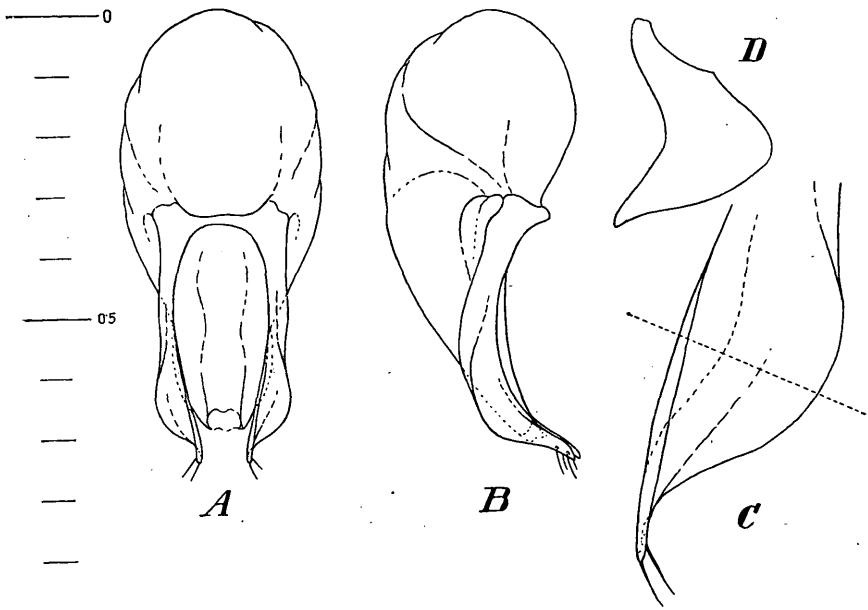

Abb. 3.
Oedeagus (schematisch) von *Olophrum Florae* nov. spec. — A. Ventralansicht. — B. Lateralansicht. — C. Ventralansicht der Paramerenspitze. — D. Querschnitt durch die Paramerenspitze. — Maßstab in Millimetern.

gerade nach rückwärts verlaufend, in der Mitte kaum gebogen, in der Seitenansicht aber sehr stark dorsalwärts gekrümmt, gegen das Enddrittel stark und fast winkelig ventralwärts abgebogen, ihre Spitze wieder leicht distal gestreckt. Im distalen Drittel sind die Parameren seitlich stark verbreitert, ihre Ventralflächen sind dabei an den Außenkanten stärker dorsalwärts abgeflacht oder abgeschrägt, wobei eine etwa in der Mitte der Parameren außen entspringende Kante in diese Verbreiterungen an der Außenkante übergeht und auch von der Paramerenspitze her in die Verbreiterung und Abflachung eine kurze, stumpfe Schrägkante verläuft. Die

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

Paramerenspitze selbst trägt am Ende an der Außenseite zwei kurze Borsten. Die Paramereninnenflächen sind nur wenig zur Anlage an die Seitenkanten des Penismittelkörpers ausgehöhlt, sodaß die Parameren an der Stelle der größten Verbreiterung im letzten Drittel ihrer Länge sehr kräftig, dickwandig und massiv ausgebildet erscheinen. Der Innensack ist mächtig entwickelt, aber nicht sehr weichhäutig und geht mit allmählich stärker werdender Chitinisierung seiner Wandung und Verengerung seines Lumens in den Endteil (Stenazygos) über, sodaß eine Umstülpungskante nicht deutlich erkennbar ist. Innenwand des Innensackes mit feinen, längsgerichteten, kurzen Härchen besetzt, die sich gegen den stärker chitinisierten Endteil allmählich verlieren; in diesem zeichnen sich zwei plattenförmige, dreieckige Stellen an den Seiten durch noch stärkere Chitinisierung aus.

Länge: 4·5 mm.

Es liegt ein ♂ und ein ♀ (Typen) vor.

Die neue Art wurde in diesen beiden Stücken im vergangenen Sommer gelegentlich einer Bergfahrt in das Gebiet der Hohen Riffl in den Hohen Tauern am 28. VII. 1934 von meiner Frau aufgefunden. Sie fand die Tiere ein Stück oberhalb der Rudolfshütte (Stubachtal-Enzingerboden) in etwa 2300 m Höhe auf den damals gerade erst ausgeaperten, aber noch vollkommen vom Schmelzwasser der großen Schnee- und Firnflecke unterhalb der Ausläufer des Riffl- und Ödwinkel-Keeses (Westseite der Hohen Riffl) durchweichten Rasen- und Erdflecken. Die beiden Stücke wurden kurz nacheinander unter je einem großen, im sumpfigen Boden halb im Schneewasser liegenden Steine entdeckt.

Der Entdeckung dieser Art in den Hohen Tauern Salzburgs kommt immerhin einige Bedeutung zu: Die Art ist der erste mitteleuropäisch-alpine Fund aus einer Artgruppe der Gattung *Olophrum*, die bisher aus den Alpen, ja, aus Mitteleuropa überhaupt nicht bekannt war! Die Angehörigen dieser neunten Artgruppe der Gattung, und zwar das *O. nigropiceum* Motsch., *O. boreale* Payk. und *O. Helléni* Scheerp., fanden sich bisher fast durchwegs nur im höchsten Norden Eurasiens, ja, sogar nahezu immer nur nördlich des 60., das *O. nigropiceum* Motsch. sogar fast ausschließlich nur nördlich des 70. Breitegrades. Und nun findet sich eine Art dieser Artgruppe plötzlich in den Zentralalpen, inmitten von Schnee und Eis, in einem Biotop, das in seinen thermischen und mikroklimatischen Verhältnissen nur wenig von jenem der Fundorte der anderen Arten der Gruppe nördlich des 60. Breitegrades Eurasiens verschieden sein dürfte.

Es sollen aber hier an diesen Fund keine weiteren Verbreitungshypothesen geknüpft werden. Nur so viel sei noch bemerkt: Es lag der Gedanke nahe, die in den Zentralalpen aufgefundene Form nur als eine Rasse des *O. boreale* Payk. aufzufassen. Nach ge-

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

nauem, vergleichendem Studium der beiden Formen fanden sich aber derart viele, rein ektoskelettale Unterscheidungsmerkmale, daß auf Grund dieser Merkmale allein schon eine Abtrennung der mitteleuropäisch-alpinen Form von der borealen Form gerechtfertigt erschienen wäre. Als dann auch noch der Oedeagus des Männchens herauspräpariert worden war, fand diese artliche Trennung ihre genaueste Bestätigung: Die ganz anders geartete Ausbildungsform der Parameren, besonders ihr Verhalten im letzten Enddrittel und die ganz anderen Bildungen im Innensack (Eurazygos und Stenazygos) zeigen, daß wir es hier mit einer eigenen, nach modernem Artbegriff von *O. boreale* Payk. verschiedenen Art zu tun haben. Dabei sei zugegeben, daß die Abtrennung dieser mitteleuropäisch-alpinen Art von den Artkomplexen des hohen Nordens Eurasiens vor einem, im erdgeschichtlichen Sinne nicht allzuweit zurückliegenden Zeitpunkte, vermutlich erst in der Zeit nach der letzten, starken Einengung des mitteleuropäischen Lebensraumes durch die Eismassen des Inlandeises im Norden und die Eismassen der alpinen Teilvereisungen im Süden, erfolgt sein mag. Seither hat diese mitteleuropäisch-alpine Form in ihrer mitteleuropäisch-alpinen Isolation — selbst in den einst stärkst vergletscherten Gebieten der nördlichen Zentralalpen gab es und gibt es sicher zumindestens „Inseln der Zuflucht", wenn schon keine ganzen „Massifs de refuge" — aber bereits jenen Grad der Eigenentwicklung erreicht, in dem sie nur mehr als eigene A r t angesehen werden kann.

Es wird nunmehr notwendig sein, in den Zentralalpen die Gebiete unmittelbar unterhalb der heutigen Schnee- und Eisgrenze etwas genauer nach solchen „Inseln der Zuflucht" zu untersuchen. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß sich dabei die neue Art in einzelnen solchen „Zufluchtsinseln" über ein viel größeres Gebiet verbreitet zeigen wird, als dies heute nach dem Einzelfund angenommen werden darf, ja, daß vielleicht hier erst deutliche Rassenbildungen zu Tage treten oder vielleicht sogar noch andere, bisher unbekannte Arten auftauchen werden, deren Vorkommen man bisher im mitteleuropäisch-alpinen Raum auch nicht hätte vermuten können.

In meiner Bestimmungstabelle der Arten der Gattung *Olophrum* (Verh. zool. bot. Gesellschaft LXXIX, 1929, Heft 1, p. 172 bis 230) wird die neue Art, am besten hinter dem Leitsatz 68 und hinter der Art *O. nigropiceum* Motsch. auf p. 210, kurz folgendermaßen einzureihen sein:

68 a (68 b) Augen kleiner, flacher gewölbt, der von oben sichtbare Längsdurchmesser kaum einundeinhalbmal länger als der Abstand des Augenvorderrandes von der Hinterrandkante der Einlenkungsgrube der Fühler, Orbitalkante überall parallel zum Augenhinterrand verlaufend, Abstand zwischen beiden höchstens so groß wie der Durchmesser zweier benachbarter Kornealfacetten der Augen zusammengenommen. Parameren im End-

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

drittel dickwandig und massiv verbreitert, an den Außenseiten abgeschrägt, ihre Spitze nur wenig ventralwärts abgebogen.
Florae nov. spec.

68 b (68 a) Augen größer, stärker gewölbt, der von oben sichtbare Längsdurchmesser gut doppelt so lang wie der Abstand des Augenvorderrandes von der Hinterrandkante der Einlenkungsgrube der Fühler, Orbitalkante in der Mitte des Augenhinterrandes nach hinten vom Augenhinterrand winkelig abgebogen, Abstand zwischen beiden dort so groß wie die Durchmesser von drei bis vier benachbarten Kornealfacetten der Augen zusammengenommen. Parameren im Enddrittel dünnwandig, nur dünn lamellenartig verbreitert, ihre Außenkanten als Hohllamelle nach innen mehr oder weniger eingebogen, ihre Spitze stark ventralwärts abgebogen.

69 (70) . . . . .

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Koleopterologische Rundschau

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: 21_1935

Autor(en)/Author(s): Scheerpeltz Otto

Artikel/Article: Ein neues Olophrum aus den Hohen Tauern Salzburgs (Col., Staphylinidae, Omaliini). (20. Beitrag zur Kenntnis der paläarktischen Staphyliniden). 1-8